

Public! Die Stadt und ihre Bibliotheken

Moderatorin Frauke Burgdorff

ist Raumplanerin. Sie baut seit mehr als 20 Jahren thematische Brücken zwischen Stadtentwicklung und Baukultur, Pädagogik und Architektur, Immobilienwirtschaft und Gemeinwohl. Zunächst als Geschäftsführerin der Initiative Stadtbaukultur NRW (2002 bis 2005), dann als Vorständin der Montag Stiftung Urbane Räume (2006 bis 2016) und nun mit ihrer eigenen Agentur für kooperative Stadtentwicklung: BURG DORFF STADT.

Die Referenten/ Beteiligten

Kathrin Demmler („Peripherie oder Zentrum?“)

studierte Lehramt an Grundschulen an der Universität Augsburg und ist seit 1999 medienpädagogische Referentin mit dem Schwerpunkt Multimedia am JFF. Seit 2009 Leitung des Arbeitsbereichs Praxis, seit November 2010 gemeinsam mit Dr. Ulrike Wagner Direktorin des JFF. Schwerpunkte: Medienarbeit mit Kindern, Neue Medien und Internet, Vernetzung

Prof. Sophie Wolfrum („Der Gasteig im Stadtraum“ und Führung durch Gasteig)

studierte Raumplanung an der Universität Dortmund, absolvierte die Große Staatsprüfung Städtebau in Hessen, und gründete 1989 das Büro für Architektur & Stadtplanung in Partnerschaft mit Prof. Alban Janson. Seit 2003 ist sie Professorin für Städtebau und Regionalplanung an der TU München.

Tobias Schwarz (Schlussdiskussion Freitag)

ist Coworking Manager des St. Oberholz und Mitgründer des Instituts für Neue Arbeit (IfNA). Er hat Politikwissenschaft in München, Venedig und Berlin studiert, bevor er u. a. für Unternehmen wie McKinsey & Company, Tumblr, Bündnis'90/Die Grünen und die Netzpiloten AG arbeitete. Tobias ist im Gründungsvorstand der German Coworking Federation (GCF).

Henning Bleyl („Die Bibliothek als demokratischer Ort“)

Henning Bleyl ist Journalist und Geschäftsführer der Heinrich Böll Stiftung Bremen. 2014 und 2016 wurde er mit dem Publizistenpreis des Deutschen Bibliothekenverbandes ausgezeichnet.

Maija Berndtson („Helsinki Library 2018“)

Maija Berndtson (MA, Bibliothekarin) war von 1987 bis 2013 Direktorin der Helsinki City Library. In dieser Funktion war sie beteiligt an der Planung und Bürgerbeteiligung für die Neue Zentralbibliothek in Helsinki, die 2018 eröffnet werden soll. Nach ihrem Ruhestand 2013 initiierte sie gemeinsam mit Mats Öström aus Schweden das Projekt Library Ranking Europe, das den Rang öffentlicher europäischer Bibliotheken aus Benutzerperspektive bewertet.

Max Wagner, Geschäftsführer Gasteig München GmbH (Reflexion am Freitag)

1969 in München geboren, studierte Jura und Gesang. Er war Geschäftsführender Intendant des Stuttgarter Kammerorchesters und Geschäftsführender Direktor des Staatstheaters am Gärtnerplatz in München. Am 1.3.2017 übernimmt er die Geschäftsführung der Gasteig München GmbH.

Tilman Broszat (Reflexion am Freitag)

ist künstlerischer Leiter und Festivalleiter des 1995 von ihm gegründeten SPIELART Festivals. Außerdem ist er für zwei Festivals der Landeshauptstadt München tätig: als Producer und General Manager der Münchener Biennale, Festival für Neues Musiktheater, (seit der Gründung 1986) und als Koordinator des Festivals DANCE (seit 1998).

Marion Schäfer („Peripherie oder Zentrum?“)

Kulturpädagogin und Vorstand von Kultur & Spielraum e.V., Münchner Träger der Jugendhilfe für Kultur- und Partizipationsprojekte für Kinder, Jugendliche und Familien. Aufbau des Münchner Kinder- und Jugendforums, Trainerin zur Ausbildung von Partizipationsmoderator_innen, Mitherausgeberin der Münchner Kinderzeitung, langjährige Erfahrung in der Konzeption, Durchführung und Begleitung von Kultur- und Beteiligungsprojekten, Partizipationsprozessen, Tagungen und Workshops.

Francine Houben („Library of Birmingham – A People's Palace“)

ist Gründerin und Creative Director von Mecanoo architects. Ihr dortiges weitreichendes Arbeitsfeld ist von globalen Herausforderungen inspiriert und beeinflusst von einem nachhaltigen Blick auf die Gesellschaft. Ihrer Ansicht nach sind Bibliotheken die neuen Kathedralen der Stadt und spielen eine entscheidende Rolle beim lebenslangen Lernen. Weitere ausgewählte Arbeiten sind die Delft University of Technology Library (1997), die Library of Birmingham (2013) und das National Kaohsiung Center for the Arts in Taiwan (Fertigstellung 2017). Zur Zeit arbeitet sie an Renovierungen der New York Public Library und der Central Library of Washington D.C.

Patrick Lüth („Kulturräume- Bibliotheksbauten in Ägypten und Nordamerika“)

geboren 1976, ist Managing Director und Partner bei Snøhetta, Innsbruck. Nach dem Architekturstudium an der Universität Innsbruck wirkte der Architekt seit 2005 im Norwegischen Büro von Snøhetta mit, bis er 2011 die Dependence in Innsbruck aufbaute. Von 2012 bis 2014 lehrte Lüth am Institut für Gestaltung an der Universität Innsbruck.

Rob Bruijnzeels („Strategien für eine Bibliothek der Zukunft“)

hat als ausgebildeter Bibliothekar viele Jahre im Bereich der öffentlichen Bibliotheken gearbeitet. Er leitete die unternehmenspolitische Abteilung der Dutch Public Library. Er war Gründer, Gesellschafter und Kurator des innovativen Projektes „Libraries 2040“, das sich im Lauf der Zeit zu einem dauerhaften Versuchslabor und zu einer kreativen Lernumgebung für zukünftige Bibliotheken entwickelte. Er war verantwortlich für Initiativen wie „The Library of 100 Talents“ (Konzept für eine Kinderbibliothek der Zukunft), „The Architecture of Knowledge“, eine Kooperation mit dem Dutch Architecture Institute und die „LibrarySchool“, die die Ausbildung von Bibliothekaren der Zukunft zum Ziel hat. Heute ist er unabhängiger Berater für Bibliotheken und Partner des „Ministry of Imagination“, das neue Typen von Bibliotheken und deren Architektur erforscht und realisiert, wie z.B. die „Chocolate Factory“ in Gouda (Preis für „Best library in the Netherlands 2015/2016“) und die Korenbeurs in Schiedam, eine Bibliothek, zu der ein Garten gehört, der den Preis für das beste „Interior Landscaping Project 2015“ erhalten hat.

Christine Brunner („Stadtbibliothek Stuttgart – Wahrzeichen des Wissens“)

wurde 1955 in Schwandorf in der Oberpfalz geboren, studierte an der Stuttgarter Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen. Nach dem Abschluss zur Diplom-Bibliothekarin trat sie 1981 in die Stadtbücherei Stuttgart ein. Sie arbeitete unter anderem in den Stadtteilbibliotheken und übernahm 1991 bis 1993 die Leitung der Fahrbücherei. Von 1993 bis 2000 leitete sie die Stadtbibliothek Ditzingen und danach ein Jahr die Stadtbibliothek Heilbronn. 2001 kehrte sie als stellvertretende Leiterin an die Stadtbibliothek Stuttgart zurück. Dort war sie bis 2011 für die Leitung der 17 Stadtteilbibliotheken und der zwei Bücherbusse und anschließend für die Leitung der neuen Zentralbibliothek am Mailänder Platz zuständig.

Andrea Hofmann („Initiative Haus der Statistik, Berlin“)

ist 1969 in Hardenberg bei Osnabrück geboren und lebt und arbeitet seit 1996 in Berlin. Nach dem Studium der Architektur an den Fachhochschulen Holzminden und Münster 1996 Diplom (Dipl.-Ing Architektur). 1997-1999 Ergänzungsstudiengang an der Kunsthochschule Weißensee, Berlin. 1997-2008 Projektleitung im Architekturbüro RKW Rhode Kellermann Wawrowsky in der Niederlassung Berlin. 1999 Mitbegründerin des Architektenkollektivs raumlaborberlin. Seit Sommer 2015 Vorstandsmitglied von Flutgraben e.V., einem gemeinnützigen Verein eines selbstverwalteten Atelierhauses. Seit Sommer 2015 im Associated Board des ZK/U, Zentrum für Kunst und Urbanistik, Berlin und seit 2016 im Fachbeirat der IBA Thüringen (Internationale Bauausstellung StadtLand).

Johan Schloemann (Schlussdiskussion am Freitag)

1971 in Bochum geboren, ist Redakteur im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung und dort für Geisteswissenschaften und Debatten zuständig. Er hat sich immer wieder mit Fragen des Medienwandels beschäftigt und erhielt dafür 2010 den Publizistenpreis der deutschen Bibliotheken. Außerdem schreibt er regelmäßig die Glosse „Null acht neun“ im Lokalteil der SZ.

Anja Flicker („Blitzlicht“)

(Direktorin der Stadtbücherei Würzburg seit Januar 2010)

Anja Flicker studierte an der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln mit Abschluss als Diplom-Bibliothekarin 1992. Ab 1993 arbeitete sie in der Münchner Stadtbibliothek. Von 1998 bis 2001 war sie die stellvertretende Leiterin der Stadtteilbibliothek Bogenhausen. 2001 wechselte sie in die freie Wirtschaft und arbeitete im Bereich Wissensmanagement. Heute ist sie nebenberuflich als Dozentin tätig, z. B. an der Fachhochschule Köln/ZBIW, der Bayerischen Bibliotheksakademie in München und der Humboldt-Universität zu Berlin. Außerdem ist sie als Referentin auf Kongressen und Symposien vertreten. Seit 2013 ist Flicker Mitglied im International Network of Emerging Library Innovators (INELI) der Bill & Melinda Gates Foundation, mehr bei:

(<https://www.libraryinnovators2.com>). Seit 2010 leitet sie die Stadtbücherei Würzburg.

Yi Eun Young („Stadtbibliotheken Stuttgart – Wahrzeichen des Wissens“)

geboren 1956 in Daejeon, Korea, studierte Architektur an der Hanyang Universität in Korea und an der RWTH Aachen in Deutschland. Nach anschließender Mitarbeit bei O. M. Ungers und J. Schürmann gründete er 1994 Yi Architects in Köln. 1994-1999 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der RWTH Aachen und 2000-2011 Universitätsprofessor an der Hanyang Universität. Sein bekanntestes Werk ist die 2011 errichtete neue Stadtbibliothek in Stuttgart. Er schöpft die Architektur der Moderne aus der Güte der klassischen Architektur und wertet sie als interkulturelles Kontinuum der Baukunst auf.

Die Architekturbüros/ Institutionen

YI Architects

Das Architekturbüro von Eun Young Yi hat seinen Sitz in Köln. Neben der Stadtbibliothek Stuttgart hat stammen von Yi u.a. die Landesbibliothek in Nanjing, China, das Aqua Forum an der Hanyang Universität in Korea oder ein Bürohaus am Spreeufer in Berlin.

(www.yiarchitects.com)

„ ...Solch archaische, symbolbefrachtete Formen wie dieser regelhafte Würfel sind in unserer Baukunst selten geworden. Es waren zuletzt die Rationalisten um Oswald Mathias Ungers und Josef Paul Kleihues, die in den achtziger Jahren mit solchen geometrischen Archetypen an die von symbolischen Maßverhältnissen und semantischen Bezügen bestimmte historische Baukunst anzuknüpfen suchten, an Klassik, Renaissance und Revolutionsarchitektur.

Doch was Eun Young Yi den beiden voraus hat, ist das Gespür für Raum und Atmosphäre. Im Zentrum des Kubus trifft der Besucher, nachdem er eine umlaufende Foyerzone durchschritten hat, auf einen leeren, „nutzlosen“ Raum, den der Architekt einen „negativen Monolithen“ nennt. Der quadratische, vier Geschosse hohe Raum mit kleinen Fensteröffnungen in die umlaufenden Bibliotheksgeschosse und einem zentralen Oberlicht hat fast sakralen, jedenfalls meditativen Charakter. Tröstlich, wenn sich eine profit- und rentabilitätsorientierte Gesellschaft doch noch solche Räume leistet. ...“

(Falk Jaeger, Stuttgarter Nachrichten, 31.12.2011, <http://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.architekturkritik-bibliothek-verblueffende-offenheit.6a6e5679-7af1-4377-bd31-3b10268df66f.html>)

ALA Architects

is an architecture firm based in Helsinki, operating globally. The design principals are Juho Grönholm, Antti Nousjoki and Samuli Woolston. The firm was founded in 2005 and employs 38 architects and interior designers, representing 11 nationalities.

“Architecture is not only about creating something theoretical or trying to design architectural purity, but more about the use of space and trying to be very contextual; not always in shape, but always in the way buildings will be used by its visitors.”

Francesco Veenstra on “Sustainability as Social Responsibility”

ALA Architects specializes in demanding public and cultural buildings, unique renovation projects, station design and master planning.

ALA's most recent completed projects are the new City Theatre in Lappeenranta, Finland, and Aalto University and Keilaniemi metro stations in Espoo, Finland. Our current projects include the Helsinki Central Library, three more subway stations along the western extension of Helsinki Metro, the renovations of the Finnish Embassies in New Delhi and Cairo, and the renovation of the Dipoli student union building in Espoo and its repurposing as the main building of Aalto University.

In addition to having designed major public buildings in Finland and abroad, the partners have taught architecture in Finland and at Columbia University and Washington University in St. Louis. In 2012 they received the prestigious Finnish State Prize for Architecture.

(<http://ala.fi>)

Snøhetta

„is a place that nobody is from, but anyone can go to“.

Snøhetta (Norwegian pronunciation: [ˈsnøːhɛtɑ]) began as a collaborative architectural and landscape workshop, and has remained true to its trans-disciplinary way of thinking since its inception.

Their work strives to enhance their sense of place, identity and relationship to others and the physical spaces they inhabit, whether feral or human-made. Museums, markets, reindeer observatories, landscapes and dollhouses get the same care and attention to purpose. Today, Snøhetta has grown to become an internationally renowned practice of architecture, landscape architecture, interior architecture, and brand design, with more than 180 employees from 30 different nations.
(<http://snohetta.com>)

Mecanoo architecten

officially founded in Delft in 1984, is made up of a highly multidisciplinary staff of creative professionals from 25 countries. The team includes architects, engineers, interior designers, urban planners, landscape architects and architectural technicians. The company is led by its original founding architect and creative director, Francine Houben, technical director Aart Fransen and financial director Peter Haasbroek.

The extensive collective experience, gained over three decades, results in designs that are realised with technical expertise and great attention to detail. Mecanoo's projects range from single houses to complete neighbourhoods and skyscrapers, cities and polders, schools, theatres and libraries, hotels, museums, and even a chapel.

Discovering unexpected solutions for the specifics of programme and context is the foremost challenge in all of our assignments. Each design is considered in terms of its cultural setting, place and time. As such, Mecanoo treats each project as a unique design statement embedded within its context and orchestrated specifically for the people who use it.

Preoccupied not by a focus on form, but on process, consultation, context, urban scale and integrated sustainable design strategies, the practice creates culturally significant buildings with a human touch.

(<http://www.mecanoo.nl/>)

Interview von Dezeen mit Francine Houben, 29.08.2013, Amy Frearson:

Interview: After completing Europe's largest public library in Birmingham, architect Francine Houben of Dutch studio Mecanoo spoke to Dezeen about the role of the library in the digital age and claims libraries are as central to society as cathedrals once were.

"Libraries are the most important public buildings, like cathedrals were many years ago," she said, explaining how Mecanoo designed the Birmingham building as a "people's palace". She added: "We wanted it to be very inviting and welcoming, not just about books. It's not just for the rich or the intellectuals, it's for everybody."

The building comprises a stack of four rectangular volumes that include a sunken amphitheatre, rooftop gardens and a shimmering facade clad with interlocking metal rings. Part of the library extends beneath a public square, while reading rooms branch out from a staggered rotunda. "I didn't want to make a brick building, because we needed a lot of light, but I didn't want to make a glass building either," said the architect. "It's so beautiful to sit here because of the reflections and the shadows, and the changing of the weather. It's different from December to June."

Houben dismisses the suggestion that digital technologies will see the end of libraries, explaining that the university library completed by the firm in Delft is still the most popular place in the city. "We were always prepared that there would be less books in the future," she said. "The research machines will always be here, but to me the space is much more important."

(<https://www.dezeen.com/2013/08/29/libraries-are-the-most-important-public-buildings-francine-houben/>)

The Ministry of Imagination

The Ministry is wherever your imagination takes you, in the landscape of your mind. It's a glass house full of light, a cathedral inside a sea –shell or a steam train winding it's way up the mountains of inspiration.

There are doors to open, keys to find, locks to undo, mirrors for reflection and light bulbs for moments of inspiration. The Ersatz museum is full of ticking clocks reminding you that time is precious. There is a garden of tranquillity where you can grow your field of dreams and up on the roof is an astrology platform from which you can reach for the stars and gain a vision of the universe.

Different departments house a creative lab, an enterprise centre and social sculpture department. The creative training room allows people to cross-fertilise their skills and experiment with designing new ways of being.

At the end of a long and winding path the coffee house of enlightenment nourishes you with books to expand and open your mind. It is a place where artists gather to talk. They are creative futurologists re imagining the world and working on how to look after the planet for future generations.

Hilary Thomson brings her expertise in both facilitation and creativity, to The Ministry. She is passionate about the health and wellbeing of our communities and understands just how well artists are placed to bring about social change.

The Ministry of Imagination is pragmatic, visionary, inspirational, thought provoking and passionate. They often operate on the fringes of society and from that view- point they are not afraid to look at things from a different perspective, work outside the mold and take risks. As arts practitioners they know that moving, doing, creating and experiencing are the magic ingredients to thinking, making connections and deepening understanding.

“ The view from your office window seldom changes. If we want our leaders to see the bigger picture, they have to go out and see the world through other peoples eyes”

(Common Purpose)

(<http://www.ministryofimagination.co.uki>)

Konzepte für die Bibliothek der Zukunft

„Innovation hat immer etwas mit Veränderung zu tun“, sagt Rob Bruijnzeels vom Ministry of Imagination der Niederlande. Veränderung sei notwendig, komplex, manchmal auch chaotisch, aber nie beängstigend.

Das Problem vieler Bibliotheken sei es, dass sie versuchen, das gleiche besser zu machen. „Wir modernisieren etwas, dass es nicht mehr gibt“, sagt Bruijnzeels. Die bessere Alternative sei es jedoch, Dinge anders zu machen.

Der klassische Arbeitsprozess in vielen Bibliotheken sei immer noch linear, produktorientiert und passiv gewesen: Informationen werden gesammelt, erschlossen und verfügbar gemacht. In Zukunft sei es jedoch wichtig, dass Benutzer aktiver am Arbeitsprozess teilnehmen. Bruijnzeels spricht von einem zirkularen Prozess. So sollen die Bibliotheksnutzer inspiriert werden, sie sollen mit Hilfe der Bestände etwas neues schaffen und Ergebnisse anderen Nutzern zugänglich machen.

Viele Bibliotheken seien überdimensionierte Zettelkästen in denen alle Bücher gleichwertig angeordnet werden, sagt der Niederländer. „Immer noch werden hochmoderne Bibliotheken nach altem Muster gebaut.“ Wichtig sei es eine optimale Lernatmosphäre zu schaffen. In Bruijnzeels Heimat würden sich alle Neuerungen auf die Wohlfühlatmosphäre in der Bibliothek ausrichten.

30 Prozent mehr Nutzer in Gouda/Niederlande: Als Beispiel führt Bruijnzeels die Bibliothek in der 70.000 Einwohner-Stadt Gouda an. Dort überlegte man sich ein neues Konzept, nachdem die Subventionen für Bibliotheken in den Niederlanden um 30 Prozent gekürzt wurden. Um Kosten zu sparen, schloss man in Gouda alle Zweigstellen und errichtete eine neue Zentralbibliothek, die sogenannte „Chocoladefabriek“, die sich in einem alten Industriegebäude, einer ehemaligen

Schokoladenfabrik befindet.

Nur auf etwa 30 Prozent der Fläche der Bibliothek befindet sich der Bestand. In den restlichen 70 Prozent sind individuell nutzbare Arbeitsplätze, eine Medien, eine Druck- und eine Kinderwerkstatt sowie ein Café. In dem alten Fabrikgebäude wurde zudem auf ein „industrielles Styling“ geachtet, wie Bruijnzeels es ausdrückt.

Die Bibliothek soll dadurch als physischer Ort, als Lern- und Lebenswelt etabliert werden. Der Erfolg gibt den Verantwortlichen in Gouda bislang recht. Mehr als 1000 Besucher kommen täglich vorbei. Seit der Eröffnung im Februar wurden 250.000 Besucher gezählt. Das bedeutet eine Steigerung von 30 Prozent.

(<http://b-u-b.de/hochschule-medien-stuttgart-weiht-neubau-mit-bibliothekarischem-fachsymposium/>)

raumlaborberlin

Raumlabor Berlin wurde 1999 als Interessengemeinschaft von mehreren Künstlern und Architekten gegründet, die jeweils projektbezogen und interdisziplinär arbeiten, um gemeinsame Ziele in der Architektur, dem Städtebau, Aktionskunst, Landschaftsarchitektur, Gestaltung des öffentlichen Raumes und mit künstlerischen Installationen zu verfolgen. Zum Kernteam gehören Markus Bader, Benjamin Foerster-Baldenius, Andrea Hofmann, Jan Liesegang und Matthias Rick. Zu den bekanntesten Werken zählen das Küchenmonument (mit dem sie auf der Biennale Venedig 2006 reüssierten) und der Gasthof Bergkristall im Palast der Republik. Neben ihren temporären Architekturen entwickelten sie auch Projekte für Kunstraum München, Kunstverein Heidelberg, dem ZKM und Kampnagel Hamburg und der Architektur Biennale in Venedig. (<http://www.awmagazin.de>)

„yes we do love the great ideas of the 60s 70s and the optimism which is inherent in changing the world at the stroke of a pen to the better. but we strongly believe that complexity is real and good and our society today does need a more substantial approach. therefore our spacial proposals are small scale and deeply rooted in the local condition.... BYE BYE UTOPIA! (<https://raumlabor.net/statement/>)

Haus der Statistik, Berlin

Nach einem Wettbewerb zur Neugestaltung des Areals, den im Januar 2010 das Architekturbüro Augustin und Frank aus Berlin gewann, sollte das Haus abgerissen werden. Laut Helmut Kästner, dem Projektleiter der Senatsverwaltung für die Planungen am Alexanderplatz, ist der Abriss mit dem Argument begründet, das Gebäude entspräche „nicht mehr den Anforderungen an ein modernes Bürogebäude.“ Bis 2014 erfolgte keine Baumaßnahme an dem leerstehenden Gebäude, das erneut verkauft werden soll. 2015 wurden Forderungen laut, das Gebäude als Flüchtlingsunterkunft zu nutzen. Im Frühjahr 2015 bot die Eigentümerin, die Liegenschaftsverwaltung des Bundes (BlmA), dem Land Berlin das Gebäude als Flüchtlingsunterkunft an, was jedoch vom Land Berlin abgelehnt wurde. Seit Herbst 2015 setzt sich die Initiative Haus der Statistik für die Entwicklung des Areals als Zentrum für Geflüchtete – Soziales – Kunst – Kreative ein. Diesem Vorschlag hat sich der Bezirksbürgermeister von Mitte, Christian Hanke, und die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) von Mitte mit mehrheitlicher Zustimmung aller Fraktionen angeschlossen. Die Senatsverwaltung für Finanzen beabsichtigt, das Gebäude zu erwerben und zu sanieren, als Nutzung ist ein Ämterzentrum vorgesehen.

Aktuell steht das Gebäude leer. Ob das Gebäude abgerissen wird ist unklar. Eine Herrichtung des Gebäudes dürfte jedoch deutlich weniger kosten als Abriss und Neubau

<https://de.wikipedia.org>

raumlabor: Die verschiedenen Gebäudeelemente werden auf Basis einer soliden baulichen Substanz in Wohnraum für Flüchtlinge und Arbeitsräume für Kunst, Kultur und Bildung kosteneffektiv umgewandelt. Über Begegnungsflächen, Co-Wohn- und Co-Working Konzepte entstehen wechselseitige, integrative Synergien zwischen den Beteiligten und der Nachbarschaft. Das Haus wird zu einem Prototypen für eine innovative, integrative Praxis in Verbindung von Kultur, Bildung und Sozialem.

Zitat Workshopdokumentation zum Haus der Statistik:

“Der Umgang mit dem Haus der Statistik stellt einen zentralen Aspekt in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit dar, insbesondere die langjährige Nicht-Nutzung eines Gebäudes an derart exponierter Lage stößt auf Unverständnis.”

Das Konzept der Initiative Haus der Statistik knüpft an das Workshopverfahren an und erweitert es um die Fragestellung der Integration von Geflüchteten in die Stadtgesellschaft.

– Geflüchtete sind nicht am Rand oder isoliert unter sich. Die Menge der Personen macht im Innenstadtleben keinen Unterschied, daher kaum Nachbarschaftskonflikte

– $\frac{2}{3}$ der Berliner 180 000 Künstlerinnen und Kreativen wohnen in Prenzlauer Berg, Mitte und Kreuzberg. Für sie ist der Alexanderplatz ein idealer Arbeitsort. Fast alle kleinteilig verfügbaren Gewerberäume sind aus der Innenstadt verdrängt.

– Dem Umfeld Alexanderplatz gibt das Projekt einen Impuls hinzu sozialer und kultureller Vielfalt. Ein lebendiger Anziehungspunkt für alle Menschen entsteht: Ein Leuchtturmprojekt der anderen Art, in einer sich kommerzialisierenden Innenstadt

Aktuell werden seitens des Senats zwei weitere Szenarien erwogen:

– Abriss des Gebäude um ein überwiegend hochpreisiges Wohn- und Geschäftsquartier zu errichten

– Nutzung des Bestandsgebäudes als Behördenzentrum.

<http://raumlabor.net/haus-der-statistik/>

SPIELART erforscht und recherchiert seit 1995 neue Strömungen in der internationalen Theaterwelt, um sie alle zwei Jahre dem Publikum in München vorzustellen. Die Antennen richten sich auf ungewöhnliche Ausdrucksformen und Ästhetiken, aktuelle Themen, starke Persönlichkeiten und eindrucksvolle Inszenierungen. SPIELART ist wichtiger Partner, Förderer und Komplize der Künstlerinnen und Künstler geworden, die in München ein offenes Forum für ihre Ambitionen finden. Dabei geht es immer auch darum, das Theater selbst als Kunstform zu hinterfragen, von seinen Randbereichen her ständig neu zu erforschen oder zu begründen. Die Verankerung im kulturellen Leben der Stadt und der Dialog mit ihren künstlerischen und institutionellen Kräften gehört ebenfalls zu den wichtigen Akzenten der Festivalplattform.

SPIELART hat bisher in neun Festivalausgaben über 250 Inszenierungen, Performances, Lectures und Installationen, viele davon als deutsche Erstaufführungen oder Uraufführungen, herausgebracht. SPIELART hat vielfach Künstler vorgestellt, die noch weitgehend unbekannt waren und heute auf den Bühnen wichtiger europäischer Theater und Festivals zu finden sind. Darüber hinaus hat SPIELART europäische Netzwerke initiiert, die jungen aufstrebenden Künstlern, Theaterkritikern und Programmachern erste internationale Arbeiten und Erfahrungen ermöglichte, wie z.B. die Initiative Theater Festivals in Transition - www.theatrefit.org oder die Mentorenprojekte WHAT'S NEXT? (2007), CONNECTIONS (2009) und CONNECT CONNECT (2011).

SPIELART wird veranstaltet von Spielmotor München e.V. - einer Initiative der Stadt München und der BMW Group. Der gemeinnützige Verein ist eine seit über 30 Jahren bestehende Public- Private-Partnership, ein weltweit einmaliges Forum der Zusammenarbeit von kommunaler öffentlicher Hand und einem Global Player auf dem Unternehmenssektor. SPIELART kooperiert in einem Münchner Netzwerk verschiedenster Partner wie den

Münchner Kammerspielen, dem Bayerischen Staatsschauspiel, dem Institut Francais, dem Instituto Cervantes, dem Goethe-Institut, der Muffathalle, dem Gasteig, dem Haus der Kunst, dem i-camp, dem pathos transport theater, der Bayerischen Theaterakademie, der Hochschule für Musik und Theater, der Theaterwissenschaft und anderen Fakultäten der LMU München, und weiteren Theatern und Kulturinstitutionen.

(<http://spielart.org/ueber-uns/mission-statement/>)

Das Medienzentrum München des JFF in der Rupprechtstr. 29 steht allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendmediengruppen in München zur Verfügung. Eingerichtet wurde es vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis in Kooperation mit dem Stadtjugendamt München im Jahre 1982. Seitdem unterstützt es Medienprojekte von Kindern und Jugendlichen. Ziel der Arbeit des Medienzentrums ist es, Kinder und Jugendliche zum aktiven und kreativen Umgang mit den Medien anzuregen und die Entwicklung von Medienkompetenz zu fördern. Zur Unterstützung von Medienprojekten werden vor allem Angebote gemacht, die Modellcharakter besitzen und Impulse für die praktische Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen setzen.

Neben der Beratung und Unterstützung von Kinder- und Jugendmediengruppen werden auch Plattformen zur Veröffentlichung eigener Medienproduktionen angeboten, z.B. beim Jugendfilmfestival flimmern & rauschen, den Jugendmedienredaktionen matz oder Störfunk M94.5 oder beim Kinderfotopreis.

Die in Modellprojekten gewonnenen Erfahrungen werden durch Fortbildungen und Veröffentlichungen von Büchern und Materialien weitergegeben. Das Medienzentrum unterstützt eine Vielzahl von Bildungseinrichtungen in München bei medienpädagogischen Fragestellungen und der Konzeption oder Durchführung von Projekten, Fortbildungen oder Elternarbeit.

(<http://www.medienzentrum-muc.de/teamkonzept/konzept/>)

Kultur- und Spielraum e.V.

Kultur & Spielraum ist eine Gruppe von Sozial- und Kulturpädagogen, Künstlern und Lehrern, die als selbständiger Maßnahmeträger des Jugendamtes der Landeshauptstadt München seit über 30 Jahren Kulturprojekte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene plant und organisiert. Jahr für Jahr werden so 40.000-60.000 Teilnehmer bzw. Besucher erreicht. Viele der Projekte haben Modellcharakter gewonnen und dienen als Vorbild für ähnliche Aktionen in anderen deutschen Städten.

„Kultur ist die Basis für jeden Lernprozess, für Wissen und Können. Kultur ist auch die Art, wie wir mit diesem Wissen umgehen. Dazu gehören Phantasie, das Denken in Zusammenhängen, die Offenheit für Veränderungen. Kultur ist Bildung, aber nicht nur im Sinne von Allgemeinbildung, sondern vor allem auch von Persönlichkeitsbildung. Spiel ist die beste Art, mit den Mitteln der Phantasie die Realität zu erobern und seine Fähigkeiten zu trainieren. Im Spiel können wir zwanglos Neues erproben, überraschende Lösungsstrategien finden, die Kreativität fördern. Spielen wirkt befreiend. Und vor allem: Es macht Spaß. Phantasie ist wichtiger als Wissen, sagt Albert Einstein. Kunst- und Spielraum tut alles, um sie zu fördern. Ganz spielerisch. Raum ist für den kindlichen Lernprozess in zweifacher Weise erforderlich. Einmal im übertragenen Sinn, als Gedankengebäude, in dem man sich mit einem Thema befasst - und zum anderen als konkreter Spiel- und Lernraum.“

(<http://www.kulturundspielraum.de/>)

Die Bibliotheken

Neue Zentralbibliothek Helsinki (Eröffnung 2018)

„Everyone has a constitutional right to personal development. Finland chose the strategy of competence and education a long time ago and the library is one of its manifestations. The library provides equal opportunities to all, and everyone can choose for themselves and find their personal path.“

The new millennium requires a new library – the Central Library. The Central Library offers a public space open to all in the heart of the city. It will raise the profile of Helsinki and form the display window of this creative city.

It will be easy to come to the Central Library, as a beloved house of education, to concentrate, learn and work. It will be made into the city residents' own house where culture can be created individually or with others. This digitally intelligent library will provide the city residents with information to support their decision-making in everyday life. Learning, competence sharing and opening of contents are supported by means of different technologies.

The Central Library will complement the Töölönlahti culture cluster with a house of literary art, where literature finds new forms. A place of civic participation will rise opposite the Parliament House that will bring together those interested in city culture and civic participation.

- 10,000 daily visitors, 2.5 million annually , 18,000 gross square metres of future library
- Open on weekdays from 8 am to 10 pm, on weekends from 10 am to 10 pm
- Books, films, magazines, music in many languages and in many forms
- Quiet islands and spaces for calming down
- Children's world and family library
- Interaction, group work and workshop areas
- Presentations and testing opportunities of new technical applications
- Support, information and tools for those making use of open data
- 'The library as an urban office' working area
- Music, recording and video studios
- Listening, viewing and games rooms
- Cinema, exhibition facilities
- Event facilities, information points for use by changing actors
- Café, restaurant
- Tourist attraction: tourists can also familiarise themselves with the everyday life of Finns

Bürgerbeteiligung:

The New Central Library Has Been Named Oodi (Finnisch für Ode) - 2.1.2017

Helsinki City Library held an open competition in October 2016 on the name of the Central Library under construction in the Töölönlahti area of Helsinki. The competition received 2,600 proposals, and 1,600 of them were different names. The winning proposal selected by the jury is "Oodi".

„We have categorised, analysed and described the approximately 2300 dreams, that citizens have told us so far. Some examples:

- Need a place to work – in peace.
- At least part of the building should be open 24/7. Need more alternatives in this city!
- Inviting, secure, non-commercial space. I want to feel I'm welcome.
- Please surprise me! I want to experience something I could never expect in a library!“

(<http://keskustakirjasto.fi/en/>)

Stadtbibliothek Stuttgart:

Die Stadtbibliothek am Mailänder Platz ist die Zentralbibliothek der Stadtbibliothek Stuttgart. Sie bietet eine Grundfläche von 20.200 m² und eine Programmfläche von 11.500 m² und wurde am 24. Oktober 2011 eröffnet. Die Baukosten betragen knapp 80 Millionen Euro, davon 4 Millionen für die Inneneinrichtung. Architekt des Projekts ist der südkoreanische Gewinner des ausgeschriebenen Architektenwettbewerbs Eun Young Yi. Bis zur Fertigstellung lief das Bauprojekt unter dem Namen Bibliothek 21.

Die Grundform der Bibliothek ist ein Quader mit einer quadratischen Grundfläche von 44 Metern Seitenlänge und einer Höhe von 40 Metern. Die äußere Hülle der Doppelfassade ist durch Glasbausteine geprägt, während die innere aus einer Glasfassade besteht. Das Gebäude weist neben neun oberirdischen auch zwei unterirdische Stockwerke auf, auf denen insgesamt 500.000 Medieneinheiten zugänglich sind. Bewegliche Lamellen im Fassadenzwischenraum sowie im Glasdach gewähren Blendschutz. Die Lamellen im Dach dienen außerdem als Photovoltaikanlage.

Auf allen vier Gebäudeseiten ist links oben das Wort Bibliothek in verschiedenen Sprachen zu lesen. Über dem Eingang wurde der Schriftzug Stadtbibliothek angebracht.

Im Zentrum des Gebäudes ist das so genannte Herz der Bibliothek, ein vier Stockwerke hoher Raum in der Mitte des Gebäudes, über dem sich ein trichterförmiger Galerisaal befindet, der durch ein Glasdach begrenzt wird. Der Galerisaal soll zugleich als Lesesaal und als Lichtquelle für das Herz dienen. An beide Räume schließen Themenräume, so genannte Lernateliers, an.

Im Erdgeschoss befindet sich eine Open End Area, in der rund um die Uhr Bücher ausgeliehen und zurückgebracht werden können. Im Untergeschoss ist ein Veranstaltungssaal für bis zu 300 Personen entstanden. Im Dachgeschoss ist mit dem Café LesBar ein integratives Café der Neckartalwerkstätten im Caritasverband für Stuttgart zu finden.

Für das Gebäude mit offenen Räumen und ungewöhnlicher Belichtung wurde ein abgestimmtes Energie- und Technikkonzept erarbeitet. Neben der Energie der Sonne dienen Fassaden- und Fußbodenheizung und die Erdwärme als Wärmequelle. Auch werden Bauteilmassen als Wärmespeicher für den sommerlichen Wärmeschutz genutzt.

(https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbibliothek_am_Mail%C3%A4nder_Platz)

„Neue Stadtbibliothek – Stuttgart: Der Bücherknast als Flaggschiff

In Stuttgart ist die neue Stadtbibliothek von Eun Young Yi eröffnet worden. Allerdings mitten auf der Großbaustelle hinter dem Bahnhof. Die Stuttgarter haben ihrer neuen Bibliothek längst einen Namen verpasst: "Stammheim II". Leicht hat es die Stadtbibliothek am Mailänder Platz nicht. Sie soll als Flaggschiff das Quartier hinter dem Bahnhof beleben, das so wenig existiert wie der Mailänder Platz.

Einsam ragt der Solitär auf Brachland empor. Ob mit oder ohne Stuttgart 21, das Europaviertel wird noch viele Jahre Großbaustelle bleiben. Nach dem Kunstmuseum hat Stuttgart mit der nun eröffneten Stadtbibliothek seinen zweiten Würfel erhalten. Der südkoreanische Architekt Eun Young Yi ist ein Mann der strengen Ordnung. Nicht nur der Grundriss ist quadratisch, bis ins Detail regiert Symmetrie. Die Fassaden sind identisch und haben auf allen neun Stockwerken je neun Felder aus Glasbausteinen – die schuld daran sind, dass nun vom "Bücherknast" gesprochen wird.

Einladend wird der Solitär mit seiner akademischen Strenge wohl nie wirken, im Inneren aber wartet Eun Young Yi mit einer bemerkenswerten Geste auf: Das Herzstück der Bibliothek bildet eine Art Kathedrale, ein kontemplativer und – natürlich – quadratischer Saal mit Lichtauge an der Decke. Kein Stuhl, nichts stört dieses gigantische Bekenntnis zur Leere und völligen Zweckfreiheit.

Wie bei einer Zwiebel schichten sich die Büchersäle um dieses moderne Zentrum, auf dessen Decke die nächste Überraschung aufwartet: Die Obergeschosse sind einer

umgekehrten Stufenpyramide nachempfunden und das eckige Pendant zur Stadtbibliothek von Stockholm. Im Inneren überzeugt Eun Young Yi durch atmosphärische Qualität, klare Ordnung und ein Minimum an Materialien. Alles ist in zartes Grau getaucht, nur die Buchrücken setzen Farbakzente. Trotz neuester Technik und 200 Computerarbeitsplätzen steht das Buch hier klar im Fokus.

Bisher ist "Stammheim II" Symbol für das verkorkste Bahnprojekt S 21. Die Stuttgarter werden sich dennoch mit der Stadtbibliothek versöhnen, allein wegen der fantastischen Dachterrasse und den neun mal neun mal neun verschiedenen Ausblicken – auch wenn sie noch viele Jahre eine Großbaustelle zeigen werden.“

(Adrienne Braun, art - Das Kunstmagazin, 19.10.2011,

<http://www.art-magazin.de/architektur/6257-rtkl-neue-stadtbibliothek-stuttgart-der-buecherknast-als-flaggschiff>)

The Library of Birmingham:

Die Library of Birmingham ist eine öffentliche Bibliothek im Zentrum von Birmingham, die 2013 eröffnet wurde. Die Bibliothek wurde vom Rat der Stadt als maßgebliches Projekt zur Entwicklung des Stadtzentrums betrieben und für geschätzte 188,8 Mill. Pfund Sterling erbaut. Sie gilt als größte öffentliche Bibliothek des Vereinigten Königreichs und als größter kultureller öffentlicher Raum in Europa sowie als größte regionale Bibliothek Europas. Die Bibliothek bietet 400.000 Bücher, 40 % ihres Bestandes, auf einer Fläche von 35.000 m². Der holzgetäfelte Shakespeare Memorial Room wurde 1882 von John Henry Chamberlain für die erste Central Library entworfen. Als deren altes Gebäude 1974 abgerissen wurde, wurde dieser Raum zerlegt und später in den neuen Bibliothekskomplex integriert. Als die Library of Birmingham errichtet wurde, zog er erneut um, diesmal in das oberste Geschoss. Er beherbergt die wichtigste Shakespeare-Sammlung Großbritanniens und neben der Folger Shakespeare Library die wichtigste der Welt. (<https://de.wikipedia.org>)

„The Library of Birmingham is one of the cities major cultural destinations.“

It provides a showcase for the city's internationally important collections of archives, photography and rare books. Facilities include a state-of-the-art gallery space opening up public access to the collections. It is also home to the BFI Mediatheque, providing free access to the National Film Archive. Other facilities include a flexible studio theatre, an outdoor amphitheatre and other informal performance spaces and dedicated spaces for children and teenagers. By harnessing new technology, everyone from Birmingham to Beijing, Bangalore and beyond can access the Library of Birmingham's world-class resources. The Library received nearly 2 million visits in 2015 and was the most visited tourist attraction outside of London. Based on figures from the Association of Leading Visitor Attractions.

Described by its architect Francine Houben as a 'people's palace', the Library of Birmingham is highly accessible and family-friendly. It delivers excellent services through collaboration between the library, The Birmingham Repertory Theatre, partners and communities. It provides a dynamic mix of events, activities and performance together with outstanding resources, exhibitions and access to expert help for learning, information and culture. As a centre of excellence for literacy, research, study, skills development, entrepreneurship, creative expression, health information and much more, the Library of Birmingham can change people's lives.

(<http://www.libraryofbirmingham.com/article/About>)

Vergleichsobjekt: DOKK1 – Stadtbibliothek und Multimediahaus in Aarhus (- bei public! Ist kein Vertreter anwesend -)

An der neuen Hafentfront, die in den letzten Jahren entstanden ist, gibt es nun ein Gebäude, das alle anderen überstrahlt. Das Dokk1 ist mit seiner zentralen Lage unmittelbar an der Mündung des Flusses prädestiniert dafür, das Bindeglied zwischen dem Meer und der Stadt zu sein.

Mit einer Gesamtfläche von 28 000 m² steht genügend Raum für all die Funktionen zur Verfügung, welche die Einrichtung erfüllen soll. Einen hervorragenden Platz im DOKK1 erhält die Bibliothek der Zukunft, die nicht nur Bücher enthält, sondern in hohem Maße auch Vermittlung durch Technologie und Medien in den Mittelpunkt stellt. Außerdem ist hier auch der Aarhuser Bürger-Service untergebracht.

Für Besucher in mit eigenem Fahrzeug stehen in Dokk1 1000 vollautomatische Parkplätze zur Verfügung. Sie können Dokk1 jedoch auch bequem mit Fahrrad, Bus, S-Bahn und natürlich auch zu Fuß erreichen. Das grosse Gebäude ist für die ganze Familie gedacht. Hier gibt es große Spielflächen für die Kleinsten, eine Lounge-Area für Teenager und natürlich Lesesäle, in denen die erforderliche Ruhe herrscht, wenn Sie sich in ein Buch vertiefen möchten.

Der große Mehrzwecksaal in der Mitte des Gebäudes ist für Konzerte, Theatervorstellungen, Vorträge und Bürgerversammlungen vorgesehen. und das Café lädt zu einer gemütlichen und entspannen Tasse Kaffee mit der Familie oder Freunden ein.

Architekt: Schmidt Hammer og Lassen

Dokk1 ist an Feiertagen geschlossen.

(<http://www.visitaarhus.de/de/dokk1-gdk1077504>)

Skandinaviens größte Bibliothek

Dokk1 von Schmidt Hammer Lassen in Aarhus eröffnet

Am Samstag wurde in Aarhus das Dokk1, Skandinaviens größte Bücherei, eröffnet. Entworfen und geplant von Schmidt Hammer Lassen Architects, den dänischen Experten in Sachen Bibliotheksbau, konnten diese 2009 den internationalen Wettbewerb für das 280-Millionen-Euro-Bauprojekt für sich entscheiden, die Landschaftsplanung hat das Studio Kristine Jensens Landscaping übernommen. An der Mündung des Flusses Aarhus Å zwischen Innenstadt, Hafen und Hauptbahnhof liegt das 30.000 Quadratmeter große Gebäude. Es beherbergt neben der Bibliothek ein Bürgerzentrum, eine eigene Stadtbahnhaltestelle sowie Parkplätze für 1.000 Autos und 450 Fahrräder.

Die hellgraue Fassade des polygonalen Dokk1 dreht, bricht und wendet sich und definiert keine Vorder- oder Rückseite. Größe, Form und Umfang nehmen Bezug zu umgebenden Elementen wie Hafenkranen, Schiffen und Gebäuden. Horizontal gliedert sich der Bau in drei Teile. In der geometrischen oberen Etage sind Büros, im mittleren verglasten Teil die Bibliotheksräume mit 360°-Rundumblick untergebracht. Auf der Erdgeschossebene ist Platz für den rollenden und stehenden Verkehr. Der Zugang zum Gebäude erfolgt über große skulpturale Treppen, die sich rund um das Gebäude zur Straßenebene und zur neuen Hafentpromenade auffächern. Auch innen beweisen die Skandinavier von der Bestuhlung über die Lampen bis zur Wandverkleidung ihr Händchen für gutes Design auf allen Ebenen. Ein gestaffeltes Treppensystem leitet den Besucher mäandrierend durch die Bibliotheksräume. Laut Architekten soll Dokk1 auch inhaltlich mehr sein als eine Bücherei, nämlich ein Ort des Austauschs, ein multikultureller Treffpunkt, ein Symbol für die Wissensgesellschaft. Kürzlich präsentierten Schmidt Hammer Lassen Entwürfe für ihre Bibliothek im neuseeländischen Christchurch – diese wird 2018 eröffnet. (bk), Baunetz, 22.06.2015

<http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen->

[Dokk1_von_Schmidt_Hammer_Lassen_in_Aarhus_eroeffnet_4403711.html](http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Dokk1_von_Schmidt_Hammer_Lassen_in_Aarhus_eroeffnet_4403711.html)()

Der Tagesspiegel 15.12.2013

Bibliotheksneubauten: Aufregende Moderne Neue Volkspaläste

Das Buch ist tot, glauben manche. Fest steht: die Bücherei nicht. In Seattle, Birmingham, Stuttgart – großartige Bibliotheken werden zum Zentrum der Städte. Nun geht es um Berlin.
von Susanne Kippenberger

In Birmingham brummt's. Die Massen schieben sich über den Weihnachtsmarkt, erst den deutschen, dann den englischen – und von dort geradewegs in die Bibliothek. Da hilft das Schieben allerdings auch nichts mehr, die Drehtür stockt, dem samstäglichen Ansturm ist sie nicht gewachsen. Befreit aus der gläsernen Falle strömen die Leute durchs riesige Foyer, stocken selber einen Moment, überwältigt, rollen dann samt Einkaufstüten und Schaumküssen die Treppen hoch und runter, setzen sich erst mal rechts ins Café, drehen sich in den roten Designerohrensesseln oder breiten sich mit ihren Unterlagen an den Coffeeshop-ähnlichen Theken vor den großen Fenstern aus.

Anfang September wurde die Library of Birmingham eröffnet, die größte Stadtbibliothek Europas. Seitdem wissen die Bibliothekare selbst nicht mehr, wie ihnen geschieht. Als „großartig und beängstigend“ beschreibt Paul Hemmings, zuständig für „special collections“, das Gefühl bei der Eröffnung. Eine Million Besucher werden es bis Ende des Jahres sein.

Die kommen nicht nur zum Lesen. Um ehrlich zu sein, tun das, außer den Kindern, im Augenblick die wenigsten hier. Sie kommen, um in Büchern zu blättern, Filme zu gucken, im Internet zu surfen, für Schule oder Uni zu arbeiten, mit Freunden abzuhängen oder eine Ausstellung anzugucken, um Musik zu hören oder zu machen, ein Klavier steht bereit, oder um Pingpong zu spielen im Hof. Aber vor allem kommen sie, mit Kind und Kegel, Liebhabern und Großeltern und Weihnachtseinkäufen, um zu gucken und zu staunen. Wie die Kinder unterm Tannenbaum.

Es wird noch mindestens acht Jahre dauern, bis Berlin so was Großartiges bekommt: In der kommenden Woche werden die Ergebnisse des Architekturwettbewerbs für die neue Zentralbibliothek bekannt gegeben, 2021 soll der Bau stehen. Wenn nicht noch was (oder wer) dazwischenkommt: die Gegner der Bebauung des Tempelhofer Felds etwa oder Kritiker, die finden, dass man dem Berliner Volk keine 270 Millionen teure Bildungsanstalt hinstellen sollte oder dass man doch die Gesamtberliner Zentral(!)bibliothek ins abgehalfterte ICC ans westliche Ende der Stadt packen könnte. Vielleicht hat der Flughafen die Stadt ja auch bis zum Baubeginn endgültig in den Ruin getrieben. 5,7 Milliarden soll er nach den jüngsten Berechnungen des Projektsteuerers kosten. Und praktisch täglich kommen noch ein paar Millionchen dazu.

Schon jetzt hinkt Berlin gnadenlos hinterher: Während die Landesbibliothek fast ein Vierteljahrhundert nach der Wende noch immer geteilt ist in West und Ost, untergebracht in veralteten Gebäuden, werden auf der ganzen Welt spektakuläre Bibliotheksbauten hochgezogen. (Aufsehenerregende Museen haben die Städte inzwischen genug.) Das wirkt nur auf den ersten Blick absurd: dass in einer Zeit, in der die Zukunft des handfesten Buches mehr als ungewiss ist und die Menschen sich überall und jederzeit mithilfe von Laptop, Tablet, Smartphone und E-Book alle Informationen dieser Welt holen können, solche Paläste entstehen. Die neuen Bibliotheken, verkünden ihre Bauherren stolz, werden gar nicht in erster Linie für Bücher, sondern für Menschen gebaut. Das mag nach einer blöden Floskel klingen, trifft aber den Kern.

Als „Papiermuseen“ hat Kathrin Passig Bibliotheken vor kurzem abgetan. Offenbar ist die Berliner Netzspezialistin noch nicht in Seattle, Amsterdam oder Stuttgart gewesen. Die schwäbische Hauptstadt hat sich 2011 vom koreanischen Architekten Eun Young Yi einen

atemberaubenden Bau ins neue Bahnhofsviertel setzen lassen, auf dass dort mit all den Banken und Versicherungen und dem Mega-Einkaufszentrum nicht nur der Kommerz ein Zuhause hat, sondern auch Geist und Kultur. Die Bibliothek als Leuchtturm: Im Dunkeln leuchtet sie in magischem Blau.

Der Bau sorgt für Reibungen, „die Leute sind entweder dafür oder dagegen“, erzählt Elisabeth Halászy, Leiterin der Belletristik. Sie findet, „das spricht fürs Haus“. Langweilig ist es auf keinen Fall. Sie selber ist „sehr happy“ hier.

Die Älteren vermissen ihr altes Wilhelmshaus, vielen ist das ganze Weiß zu steril, der Kubus aus Glasbausteinen mit den gleichförmigen Fensterreihen erinnert sie an ein Gefängnis: „Stammheim 2“, den Spitznamen hatte der knapp 80 Millionen teure Bau schnell weg. Die meisten Älteren kommen, holen sich ihre Bücher, essen vielleicht noch ein paar Maultaschen im Café und verschwinden wieder. Die Jungen aber bleiben. Die ganz Kleinen lümmeln sich auf den Liegewiesen, auf denen auch ein Erwachsener schon mal Mittagsschlaf hält, ziehen sich mit ihren Büchern in Lesehöhlen zurück. Die Jugendlichen leihen sich Laptops aus, treffen sich zu Arbeitsgruppen in den Studieräumen, machen ungestört von häuslicher Fernseherdauerbeschallung oder kleinen Geschwistern Schularbeiten in cooler Umgebung. Nur das Essen und Trinken an den Tischen ist nicht mehr erlaubt: Der Müll wurde ein zu großes Problem.

Denn auch das puristische Stuttgarter Haus, sechs Tage die Woche von morgens neun bis abends neun geöffnet, muss seine Popularität erst mal verkraften. Gerade wurde der Bau zur Bibliothek des Jahres gekürt, nicht wegen der Architektur, wie es heißt (wobei die Juroren die Augen vor dieser mit Sicherheit nicht verschlossen haben), sondern wegen ihres vielfältigen Angebots, zu dem auch berufliche Fortbildungen und Internetschulungen gehören. Ein CDU-Politiker hat schon die Sonntagsöffnung beantragt. Aber die ist bisher nur Unibibliotheken erlaubt. Immerhin können sich Nachtschwärmer noch morgens um drei mit Stoff versorgen, sich an einem Eingang aus Automaten Bücher von Stephen King und Filme von Jim Jarmusch ziehen: „Night on Earth“. Die „Bibliothek der Schlaflosen“ wurde von Azubis bestückt.

Als „People’s Palace“ hat die niederländische Architektin Francine Houben ihren Bau in Birmingham bezeichnet. So fühlt er sich auch an. Wenn die Besucher (15 000 sind es an Samstagen) durch die großzügigen Räume streifen, um dann auf eine der beiden Gartenterrassen zu treten, die jede Berliner Fünfsternehotelbar schmücken würden, und in der Kälte auf ihre von Wirtschaftskrisen gebeutelte Stadt blicken, merkt man ihnen Rührung und Stolz an.

In Birmingham, und nicht nur hier, soll der Bibliothekspalast als Anziehungspunkt zum Aufschwung beitragen. „Wir sehen uns ebenso sehr als Teil der ökonomischen wie der kulturellen Landschaft“, sagt Bibliothekar Paul Hemmings. Dass die Idee oft funktioniert, hat in diesem Frühjahr eine Ausstellung in der Akademie der Künste vor Augen geführt. Unter der Überschrift „Kultur: Stadt“ hat der Berliner Architekt Matthias Sauerbruch gezeigt, wie Kulturbauten ganz unterschiedlicher Größe der Stadtentwicklung entscheidende Impulse geben, die oft knapp als „Bilbao-Effekt“ umschrieben werden. In der Schau wurden auch einige Bibliotheken vorgestellt, Birmingham, dessen Library mit dem frisch renovierten Stadttheater nebenan verbunden ist, Medellín, Rem Koolhaas’ Bau in Seattle, der als besonders sexy gilt.

Ein Berliner Projekt war ebenfalls darunter: Max Dudlers Grimm-Zentrum, die Bibliothek der Humboldt-Universität, die fast am eigenen Erfolg zu ersticken droht. Dort reißt sich die Generation Computer um die Plätze. Kontrolleure prüfen die Studentenausweise, alle

anderen müssen raus. Die Arbeitsatmosphäre in den eleganten Räumen empfinden selbst diejenigen, die zu Hause ein eigenes Arbeitszimmer haben, als inspirierend. Hier treffen sich die „Bipster“, wie Spiegel Online die coolen Bibliotheksbesucher getauft hat. Auch Max Dudler hat die Unibibliothek als öffentlichen Raum konzipiert, zu dem der Vorplatz und die umliegenden Cafés gehören.

Die teuren Stadtbibliotheksgroßprojekte sind nicht unumstritten. Während einerseits repräsentative Flugschiffe hochgezogen werden, werden gleichzeitig – in Großbritannien besonders massiv – kleinere Stadtteilbibliotheken geschlossen. Aber die einen gegen die anderen auszuspielen, wäre fatal, sie erfüllen ganz unterschiedliche Funktionen.

Denn die neuen Bibliotheken sind öffentliche Stadtzentren, überdacht, beheizt und klimatisiert. Die Architektur soll Gemeinschaft stiften. Es gibt kaum einen demokratischeren Ort, in der Bibliothek treffen sich Menschen aller Schichten und Generationen, Villenbewohner wie Obdachlose, Leute mit Gucci-Täschchen und solche mit zerrissener Plastiktüte, Hauptschüler und Akademiker. In Birmingham und Stuttgart sieht man besonders viele Jugendliche mit Migrationshintergrund.

In gewisser Weise sind die neuen Bibliotheken elegante Fortführung der multifunktionalen Stadthallen der 70er Jahre. Hier finden Ausstellungen und Veranstaltungen, Lesungen und Konferenzen statt, Theateraufführungen und Konzerte. Man kann als Verein Räume mieten, an Seminaren teilnehmen, ja, in Stuttgart kann man sogar heiraten. Selbst Brautpaare, die sich nicht hier trauen lassen, kommen fürs offizielle Foto gern in den offenen Galeriesaal, stellen sich auf eine der Treppen, die wie Bühnen wirken. Jeder Besucher, der die Stufen hoch- oder runterläuft, wird zum Schauspieler. Die AOK hat hier schon einen Werbefilm fürs gesunde Treppensteigen gedreht, Modefirmen reißen sich um Shootings. Die Popularität führt zum permanenten Balanceakt: Die Bibliothek legt Wert darauf, immer noch in erster Linie Bibliothek zu sein und keine Location.

Papiermuseum? Die neuen Häuser bieten Hunderte von Computerplätzen, Laptops und freien Zugang zum Internet. Denn auch wenn Netzspezialisten sich das vielleicht nicht vorstellen können: Es gibt noch immer reichlich Menschen, die das nicht haben. Aber ohne Internet kann man weder Wohnung noch Arbeit finden. Und selbst wer bestens vernetzt ist: Der digitale Mensch sehnt sich nach analoger Gesellschaft, einem realen Ort.

Als Kaufhaus hat ein Londoner Architekt die Library of Birmingham bezeichnet, und das war nicht nett gemeint. Mit den zentralen Rolltreppen, den großen offenen Etagen und der rummeligen Atmosphäre erinnert der Bau tatsächlich ein wenig an ein Kaufhaus. In Birmingham ist es, anders als in Stuttgart, nicht so leicht, ein ruhiges Plätzchen zu finden, es brummt fast überall, es gibt kaum geschlossene Räume. Die Großzügigkeit hat ihren Preis. Aber viele von denen, die erst mal nur durchrauschen, kehren als Nutzer zurück.

Das ist ja das Schöne an den neuen Bibliotheken: dass sie gerade keine Kaufhäuser sind. Man muss hier nichts kaufen, kann stundenlang bleiben, ohne zu zahlen. Selbst wenn man etwas konsumiert, dient es einem guten Zweck. In Stuttgart hat man sich keinen Starbucks reingesetzt, das Café wird von der Caritas als Integrationsprojekt betrieben.

Natürlich wird die Bibliothek jetzt nicht völlig neu erfunden, Etliches gibt es in Ansätzen schon in den älteren Gebäuden, nur meist sehr viel gequetscher. Natürlich gibt es auch Interessenkonflikte, angefangen bei demjenigen zwischen dem Architekten, der Offenheit und Minimalismus, vielleicht auch Selbstdarstellung will, und dem Bibliothekar, der seine Bücher unterbringen und Kostbarkeiten vor Licht schützen will. Leser in Seattle beschwerten sich über den Gestank der Penner, die Kohlhaas' Prunkstück zu ihrem Zentrum erkoren

haben, den ganzen Tag in den Sesseln dösen. In Stuttgart beklagen sich Ruhebedürftige, dass das neue Haus zu lebhaft sei. In Birmingham hat man an manchen Ecken den Eindruck, dass das Buch dort eher dekorative Kulisse denn Gebrauchsgegenstand ist. Und doch: Die Bilanz ist überwältigend.

Auch Berlin hatte mal einen „People’s Palace“, nur wurde der Palast der Republik abgerissen. Der Schlossplatz wäre der ideale Standort gewesen für eine Zentralbibliothek, die diesen Namen wirklich verdient. Die Chance wurde verschenkt. Die zweitbeste Chance sollte man auf keinen Fall vertun. Oslo wird 2016 seine große neue Bibliothek eröffnen, Helsinki 2017. Berlin ist überfällig.

Die 177 Millionen Euro teure Library of Birmingham wurde eröffnet von Malala Yousafzai, der 16-jährigen Friedensnobelpreiskandidatin, die wegen ihres Engagements für die Schulbildung von Mädchen fast umgebracht wurde, nach Birmingham ins Krankenhaus kam und nun dort lebt. In ihrer Rede sang sie das Hohelied auf die Welt des Wissens und Lernens. Die Architektin Francine Houben übertreibt nicht, wenn sie Bibliotheken „die wichtigsten öffentlichen Gebäude“ nennt.
(Der Tagesspiegel 15.12.2013)

FAZ, 3.10.2015

Bibliothek der Zukunft Und wo sind hier die Bücher?

Die öffentliche Bibliothek erfährt gerade eine gewaltige Transformation von der altherwürdigen Bildungsstätte zum multiplen Kultur- und Veranstaltungsort. Im dänischen Aarhus kann man die Zukunft schon besichtigen.
03.10.2015, von Simon Strauss, Aarhus

...
In Dänemark, wo bereits seit 1920 ein nationales Bibliotheksgesetz jeder Kommune die Unterhaltung einer öffentlichen Bibliothek vorschreibt, hat man den Kampf schon aufgenommen. Hier wird mit großer Entschiedenheit um ein neues Image der Bibliothek gerungen. Bücher spielen dabei nur noch eine untergeordnete Rolle. Vielmehr dreht sich alles um Kommunikation, Dienstleistung und ein zeitgemäßes Veranstaltungsprogramm. Und vor allem geht es um eines: Integration. Dieser zentrale Grundbegriff unserer politischen Grammatik gibt auch hier die Marschrichtung vor. Im Eingangsbereich von Dokk1, der vor einigen Monaten eröffneten größten öffentlichen Bibliothek Skandinaviens in der Hafen-City von Aarhus – das 2017 europäische Kulturhauptstadt sein wird –, versteht man sofort, was das heißt. Statt Bücherregalen empfangen einen hier Informationsschalter und Bildschirme. „Borgerservice“ steht auf großen Schildern. Das hat nichts mit Ausborgen oder Entleihen zu tun, sondern verweist auf die Möglichkeit, hier „Bürgerservices“ wie Passerneuerungen oder Wohnanmeldungen in Anspruch zu nehmen. Seit einigen Jahren findet in Dänemark alle Behördenkommunikation nur noch digital statt. Wer zu alt, zu unerfahren oder ohne Netzzugang ist, findet hier in der Bibliothek persönliche Ansprechpartner, kann sich informieren und schulen lassen.

Neben den „Bürgerservices“ werden dem Nutzer noch andere Angebote in dem mehrstöckig-futuristischen Bibliotheksbau des Architekturbüros Schmidt Hammer Lassen gemacht. Es gibt ein „Reparatur-Café“ und „Maker Spaces“, in denen gewerkelt werden kann, Nähmaschinen stehen bereit, genauso wie 3D-Drucker und Tonstudios. Das Gesundheitsamt wirbt für Workshops, eine Drohnenflugschau wird annonciert. Oben, im Familienbereich, wo Kinder auf digitalen Fußballplätzen hüpfen und an Konsolen zocken,

gibt es einen Gong, der immer dann ertönt, wenn im Kreißsaal der Stadt ein neues Kind geboren wird.

Kontemplation: In Zukunft schon Vergangenheit?

Und wo sind die Bücher? Die stehen abseits, am Rand. Knud Schulz, der „Manager“ von Dokk1, hat nicht viel Mitleid für sie übrig: „Eine Bibliothek muss sich in erster Linie mit den Menschen beschäftigen, nicht mit Büchern“, sagt er und beteuert, dass der Mehrwert eines Bibliotheksbesuchs in seinen Augen nicht mehr darin bestehe, an Informationen zu gelangen, sondern in der Vergemeinschaftung. Von einem Ort, an dem Bücher gelagert worden seien, habe sich die Bibliothek zu einem Ort verwandelt, an dem der Bürger im Mittelpunkt stehe, proklamiert er selbstbewusst, „ohne von Bücherwänden erschlagen zu werden“. Deshalb habe er auch eine Tapete, die die Innenausstatter ursprünglich mit Buchrücken illustriert hatten, wieder verpixeln lassen.

...

Eindeutig ist jedenfalls, dass der deutliche Anstieg der Besucherzahlen nicht mit einer Erhöhung der Ausleihzahlen gleichzusetzen ist. Die Menschen, die zu Dokk1 kommen, um ihren Pass erneuern zu lassen oder ihr iPhone zu reparieren, leihen keine Bücher aus. Warum sollten sie auch? Die Bücher werden hier ja mehr versteckt als präsentiert, nur nebenbei erwähnt, verschämt, so wie aus dem Sortiment gefallene Ware.

Fast alle öffentlichen Bibliotheken Dänemarks haben sich offenbar ohne besondere Sentimentalität von ihrem traditionellen Rollenbild verabschiedet und auf die hastige Suche nach einer neuen, „zeitgemäßen“ Identität begeben, um attraktiv zu bleiben. Sie verleihen immer mehr digitale Medien, kooperieren mit lokalen Vereinen und versuchen über soziale Netzwerke auf sich aufmerksam zu machen. ...

(FAZ, 3.10.2015)